

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum. Im Nachdruckteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Louisestraße Nr. 79

Jahrespreis 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Kaiser hat mit Genehmigung der holländischen Regierung dem Kapitän Stam des niederländischen Dampfers „Bertha“ für seine aufopfernde Bemühungen bei der Rettung Schiffbrüchiger der deutschen Kreuzer „Elbing“ und „Trauenlob“ eine goldene Uhr überreichen lassen und der Mannschaft der „Bertha“ 500 Gulden angewiesen.

Reichsanwalt begab sich, der „Nordd. Allgem. Zeitung“ zufolge zu einem kurzen Aufenthalt in das Große Hauptquartier.

„Rostische Zeitung“ meldet aus Christiania: Seit dem 1. September sind im Kreuzerkrieg 56 norwegische Dampfer von über 79 000 Brutto-Registertonnen mit über 51 Millionen Kronen Versicherungsvorlust versenkt worden.

Unterseebootsbeute des Jahres 1916 beläuft sich bisher auf 1 417 379 Registertonnen.

„Völkische Reichstagsfraktion“ sagte laut „Vorwärts“ mit 57 gegen 15 Stimmen dem Beschluß, die neu angeforderten Kriegskredite im Vorrage von 12 Milliarden Mark zu bewilligen. Die Fraktion wird im Plenum hierzu eine Erklärung abgeben.

„Völkische Reichstagsfraktion“ ließ sich aus Neuport melden, daß die drei deutschen Tauchboote „U 35“, „U 58“ und „U 61“ sich gegenwärtig auf der Höhe der Küste der Vereinigten Staaten befinden, bezw. verborgen halten.

„Deutsche Tageszeitung“ läßt sich melden, daß in letzter Zeit neue russische Reserven nach der rumänischen Front abgegangen seien.

„Kleiner Kloth von Roden“, der mehrere Jahre österreichisch-ungarischer Militärattache bei der Botschaft in Berlin war, wurde der Person S. M. des deutschen Kaisers zugeteilt. In dieser Zuteilung ist ein neuer Beweis der innigen Freundschaft der verbündeten Monarchen zu erblicken.

„Völkische Reichstagsfraktion“ ließ sich aus Bulgarien in der Weltkrieg richtete Generalissimus Jelow an den Oberbefehlshaber der Armee Erzherzog Friedrich ein Befehlsgesetz, das in herzlichster Weise beantwortet wurde.

Bei der türkischen Minister des Äußern, erklärte einem Vertreter der „Associated Press“ gegenüber, daß Deutschland unbeweglich sei, und daß der deutsche Siegswille sowie die deutsche Organisation für die Türkei Sorgen des Erfolges der Mittelmächie seien.

Kriegsrat der Verbündeten in Le Havre hat für die Rumänen unverzügliche Hilfe beschloffen.

Montagu of Beaulieu griff in einer scharfen Rede die englische Admiralität wegen der Unzulänglichkeit des Luftschiffbaues an.

„Rostische Zeitung“ wird berichtet, daß der Kohlenvertrag zwischen der englischen und italienischen Regierung nur auf zwei Monate, also bis Ende dieses Jahres abgeschlossen wurde.

Hof- und Personalsnachrichten.

Berlin, 26. Okt. Se. Maj. der Kaiser empfing heute im Neuen Palais bei Potsdam den Bischof von Osnabrück. Später wurde der Bischof auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen.

Berlin, 26. Okt. Dem bayerischen General der Kavallerie Freiherrn v. Gersdorff, Kommandierender General eines Armeekorps, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Berlin, 26. Okt. In Konstantinopel findet anlässlich des Todestages des Freiherrn v. Wangenheim eine Feier auf dem Ehrenfriedhof Therapie in kleinem Kreise statt, woran Prinz Waldemar teilnimmt.

Hannover, 26. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Königin empfing heute vormittag den deutschen Gesandten von Rumänien in Abschiedsaudienz. Nachher fand im königlichen Palais ein Frühstück statt. Am Nachmittag empfing die Königin-Mutter den Gesandten in Abschiedsaudienz.

Aus dem Reichstag.

In der gestrigen Sitzung wurde die Beratung des Beschlusses des Hauptausschusses über die auswärtige Politik und die Tagung des Ausschusses während der Vertagung des Reichstags fortgesetzt. Die Konservativen beantragten, die Einberufung des Hauptausschusses während des Krieges zur Besprechung auswärtiger Fragen auf dem Beratungsweg vorzubereiten. Abg. Gröber (Ztr.) tritt für den Ausschuhentwurf ein. Wo das Volk Ströme von Blut vergießt, sei es nötig, daß die Fühlung mit der Regierung durch Aussprache im Ausschuh erhalten bleibt. Staatssekretär Jagow führt aus, daß dem aus den Anträgen hervorgehenden Wunsch seitens des Reichsanwalters Rechnung getragen worden sei. Er habe besonders mit den Parteiführern schon zu verschiedenen Malen Rücksprache genommen. Staatssekretär Dr. Helfferich betont, daß die Angelegenheit in enger Verbindung mit der Reichsverfassung stehe. Der Konservative Antrag werde der Verfassung mehr gerecht, als der der Kommission. Abg.

Dr. Gradauer (Soz.) erklärt für seine Partei, dem Antrag des Hauptausschusses zuzustimmen und den konservativen Antrag abzulehnen. Der Reichstag oder sein Ausschuh müsse immer auf dem Platze sein. Abg. Hausmann (Fortf.) hebt hervor, daß der Reichstag stärkeren Anteil an positiver Mitarbeit in der auswärtigen Politik nehmen müsse. Wenn die Regierung nicht betont hätte, daß die Einrichtung nur für die Dauer des Krieges Geltung haben soll, so wäre ein volles Einverständnis mit der Mehrheit erzielt worden. Abg. Stresemann (natl.) zieht Vergleiche in der parlamentarischen Behandlung der auswärtigen Politik in England und Deutschland. Dort habe die Offenheit eine fördernde Wirkung gehabt und die Auffassung sei schädlich, als ob man einen Weltkrieg unter Ausschluß der Öffentlichkeit führen könne. Der Redner fragt nach den versprochenen Reformen und kritisiert die Beschränkung der Zulassung zum diplomatischen Dienst. Abg. Kretschmer (natl.) begründet den Antrag der Konservativen. Das kaiserliche Vetorecht dürfe nicht unwirksam gemacht werden. Den Schritt zum parlamentarischen System mache seine Partei nicht mit. Staatssekretär Dr. Helfferich bemerkt, daß die Anträge mit dem parlamentarischen System nichts zu tun hätten. Die kaiserliche Vetorechtsordnung schließe den Reichstag: Plenum und Kommission. Zu Ausnahmen sei die Regierung bereit. Wenn ein Bedürfnis bestehe, so könne man sich über das Zusammenwirken des Ausschusses von Fall zu Fall entscheiden. Abg. Ledebour (Soz.) polemisiert gegen den Vorredner und ironisiert den Abg. Stresemann. Aus der Geheimdiplomatie müsse man herauskommen. Die Sitzungsperiode des Reichstags müsse verlängert werden. Nichts dürfe durchgepeitscht werden. Auch die Frauen müßten an den parlamentarischen Arbeiten teilnehmen. Abg. Frhr. v. Richthofen (natl.) teilt nochmals für den Ausschuhentwurf ein. Nach der Bemerkung des Abg. Sielaff, daß die Regierung heute schon proklamiert habe, daß der Reichstag nach Schluß des Krieges wieder in seine alte Ohnmacht in auswärtigen Dingen zurückgeworfen werden solle, tritt vor der Abstimmung über die Anträge Vertagung ein. In der morgen nachmittag 3 Uhr stattfindenden nächsten Sitzung wird die Abstimmung erfolgen und Anträge, Kommissionsberichte, Nachtragsetat, Börsenhandel mit Wertpapieren und der Rest der heutigen Tagesordnung verhandelt werden.

Die Kampflage an den Fronten

In der Dobrujscha haben die Rumänen und die zu ihrer Hilfe herbeigeeilten Russen eine schwere und empfindliche Niederlage erlitten, die auf die ganze Entente einen so größeren und niederschmetternden Eindruck gemacht haben muß, als die Offensive der Armee Madensen als beendet betrachtet wurde. Die Russen und Rumänen halten mit Sicherheit darauf gerechnet, in ihrer befestigten Feldstellung südlich der Bahnlinie Cernavoda-Constanka allen weiteren Angriffen Widerstand leisten zu können. Namentlich als bedeutende Verstärkungen aus dem Innern des Landes und von anderen Fronten her eingetroffen waren, und als die deutschen und bulgarischen Truppen sich anhielten, ihre eigenen Stellungen zu besetzen und Schützengräben auszuheben, verkündete die feindliche Presse, daß die Offensivkraft der deutschen und bulgarischen Truppen gebrochen sei. Sie hielten damit jede Gefahr von dieser Seite aus für beseitigt. Am so unangenehmer müssen sie überrascht worden sein, als die Armee Madensen plötzlich die Offensive wieder ergriff. Wieder einmal hatten sich unsere Feinde in unserer Stärke und Angriffskraft getäuscht. In mehrtägigen heißen und erbitterten Kämpfen wurde nicht nur die ganze feindliche Stellung südlich der Bahnlinie erobert und durchbrochen, sondern der Gegner durch eine tatkräftige Verfolgung weit in nördlicher Richtung zurückgeworfen. Hierbei gelangte der östliche bulgarische Flügel bereits bis an den Taschawu-See, der sich 25 Kilometer nördlich von Constanka befindet. Von dort aus verlaufen die Stellungen, die die verfolgenden bulgarischen und deutschen Truppen schon am Dienstagabend erreicht hatten, in westlicher Richtung und bogen nur auf dem Westflügel in südlicher Richtung zurück, indem sie den befestigten Brückenkopf von Cernavoda halbkreisförmig umgaben. Am Mittwoch früh ist auch dieser Punkt erobert worden, und damit konnte auch der Westflügel weiter vordringen und in dieselbe Höhe wie die Mitte und der Ostflügel gelangen. Man kann daher im allgemeinen annehmen, daß die vorderste Linie der Armee Madensen sich etwa 25–30 Kilometer nördlich der Bahnlinie befindet. Der große Erfolg der Mittelmächie und ihrer Verbündeten besteht darin, daß Rumänien der einzigen Verbindung beraubt ist, die aus dem Innern des Landes nach der Küste des Schwarzen Meeres führte und auf der ein großer Teil der Zufuhr an Lebensmitteln und Kriegsmaterial aus den russischen Häfen des Schwarzen Meeres herbeigeschafft worden ist. Die Rumänen sind nunmehr lediglich auf die beiden Bahnen angewiesen, die durch die Moldau und Rußland führen und die bei ihrer geringen Leistungsfähigkeit bei weitem nicht ausreichen, um den ganzen Bedarf des rumänischen Heeres sicherzustellen. Aber auch die russisch-rumänischen Truppen, die sich augenblicklich noch in der Dobrujscha befinden, sind ihrer gesicherten Verbindung mit dem Innern des Landes

beraubt worden. Daß die Rumänen ihre Lage außerordentlich ernst und verzweifelt auffassen geht auch aus der Tatsache hervor, daß sie auf die Nachricht von der Niederlage die große und feste Eisenbahnbrücke über die Donau bei Cernavoda sofort gesprengt haben, anscheinend in der Absicht, einen Übergangsversuch der Armee Madensen zu verhindern.

Auch auf der Siebenbürgener Front haben die deutschen und österreichischen Truppen weitere Fortschritte gemacht und unter siegreichen Kämpfen ihre bisherigen Erfolge in den Grenzgebirgen weiter ausgedehnt. Die Rumänen wurden an verschiedenen Stellen geschlagen und in das Innere des Landes zurückgetrieben.

Vor Verdun gelang es dem Gegner nicht, seinen im letzten Nebel über geschossene Gräben bis Douaumont erzielten Geländegewinn zu erweitern. Alle seine Angriffe brachen sich am Widerstand unserer Truppen, die dicht nördlich von Douaumont vorbereitete Stellungen bezogen haben. Insbesondere hat die tapfere Besatzung von Fort Vaux heftige französische Angriffe abgewiesen. Wo der Gegner vorbrechen wollte, wurde er zurückgeworfen. (Ab.)

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Unsere Kampfabteilung hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt, die Teilortstöße der Engländer nördlich von Courcellette, Le Sars, Gueudecourt und Lesbœufs einleiteten. Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe Kronprinz.

Der vorgestrichene französische Angriff nordöstlich von Verdun drang durch nebliges Wetter begünstigt, über die zerstörten Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt; es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde wieder zu besetzen.

Unsere Truppen haben, zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben, dicht nördlich gelegene, vorbereitete Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftige auch gegen Fort Vaux.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Madiol-Sees bliesen die Russen ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel bereitete südlich von Gorodischtsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Zubilno-Zaturtsch westlich von Luch machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung; in unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zwischen Goldenen Hof und dem Ostflügel des Kesselberg-Gebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusul-Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Bar Vituz bayerische Truppen den rumänischen Gegner gestoppt.

An den Straßen auf Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Die Operationen in der Dobrujscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Jetefti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen.

Bei Krupa (an der Cerna) und nördlich von Gruniste sind Vorstöße der Serben abgeschlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 26. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich von Campolung wurden rumänische Gegenstöße abgeschlagen.

Südlich des Predeal-Passes sind unsere Honvedtruppen in erfolgreichem Fortschreiten.

Im Bereder-Gebirge überboten bayerische Truppen einen Grenzstamm. Im Uz- und Patros- (Trotusul) Tal warfen österreichisch-ungarische Truppen, schon auf rumänischem Boden kämpfend, den Feind an mehreren Stellen. In der Dreiländerecke, auf den Höhen am Neagara-Bache wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Zaturon brachen Angriffe russischer Bataillone vor den deutschen Hindernissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Wippachtale und auf der Karsthochfläche lag gestern vormittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen Mittag ein wenig nachließ.

Retagierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgetrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereiche unserer Truppen nichts zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 26. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Südlich des Prespa-Sees fand ein Gefecht mit schwachen feindlichen Abteilungen statt. Von der ganzen Front zwischen Prespa-Sees und dem ägäischen Meere ist nichts von Bedeutung zu melden.

Rumänische Front: Der Feind befindet sich auf der ganzen Dobrudschafront in überstürztem Rückzuge auf Tultscha, Braica und Harsovo. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Am 25. Oktober nahmen wir 15 Offiziere und 771 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre. An der Donaufront hat sich nichts ereignet.

Aus dem Reiche.

In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Schwefel, der Entwurf einer Verordnung über Verarbeitung von Kartoffeln in Kleinbrennereien und der Entwurf einer Verordnung über die Verjährungsfristen.

Der Seniorenkonvent des Reichstages einigte sich dahin, daß die Vollsitzungen jedenfalls bis einschließlich 31. Oktober dauern sollen. Daß der Reichskanzler in den nächsten Tagen das Wort nehmen wird, um sich über die letzte Rede des Lord Grey zu äußern, ist, wie aus Parlamentarierkreisen verlautet, wenig wahrscheinlich.

Englische Flieger über ihre Explosivgeschosse

Berlin, 26. Okt. Aus dem Großen Hauptquartier wird über die Angaben des englischen Fliegerleutnants Jack Tullis vom 6. Oktober berichtet. Tullis äußerte sich unwillig über die unnütze Aufopferung englischer Flieger in der Sommeschlacht, die zu ungemessenen Verlusten geführt habe. Mit Entrüstung sprach der Flieger über die aufgezogene Benutzung von Explosivgeschossen. Die höheren militärischen Stellen befehlen, ohne den Protest der Flieger zu beachten, daß jedes dritte Geschoss eine der völlerrechtlich verbotenen Explosivkugeln sein müßte. Tullis sagte, er habe diese barbarischen Projektile stets ins Meer abgefeuert und meint, auch andere Kameraden hätten diesem menschlichen Empfinden nachgegeben.

Also wieder ein neuer Beweis für die Strupellosigkeit, mit der die britische Kriegsführung sich über jede menschliche Regung hinwegsetzt.

Hochverratsprozeß.

Sofia, 26. Okt. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Am 21. Oktober 6 Uhr abends wurde vor dem Kriegsgericht in Sofia das Urteil im Prozeß Ghenadiw verlesen. Danach werden die Angeklagten, der frühere Minister Nikolaus Ghenadiw, Jordan Jowow, Zwan Hantschew, Michael Patow, Steile Nemsky, Paul Ghenadiw, der Bruder des früheren Ministers, Zwan Angelow, Georg Nurtow, Marko Torlawow, Andreas Gharenlow, Redtko Dostalow, Gregor Bogadiew, Naiden Romanow und Neweltich Ghenadiw für schuldig erklärt und verurteilt gemäß Artikel 115 in Zusammenhang mit den Artikeln 60 und 180 des Strafgesetzbuches wegen Vergehungen in zwei Punkten. Diese beziehen sich auf Verschwörung zum Zwecke des Hochverrats (Artikel 109 und 111 § 4 des Strafgesetzbuches). Ghenadiw

Im Grenzpatte.

Von Karl Kosner, unserem nach dem südöstlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatter. Beim Armeekorpskommando v. Falkenhayn, am 19. Oktober 1916.

Seit Tagen liegen wir im Paß zwischen den riesigen grauen Felszinnen des Schuler und den schiefergrünen Matten des Königsteins. Um stark besetzte Stellungen im Grenzgebiete geht der Kampf. Ein Kampf, der bis zu diesem Abend gestern um die Hochhänge im roten Herbstschleier der Buchen, in gelbem Birkenlaub und schwarzen Tannen rang, auf den die Sonne in den Mittagsstunden sich glühend niedergoß — und dessen Feld nun weiß geworden ist.

Denn über Nacht ist der Winter gekommen.

Ganz jäh und ohne Uebergang hat er die Herrlichkeit des Gestern fortgenommen und eine neue Herrlichkeit geschaffen. Die soll nun bleiben in den Bergen.

Noch tagsvorher wars, daß wir, wie durchglüht von diesen heißen Strahlen, mit von dem Sonnenbrande aufgelegenen Gesichtern auf den Hochhängen im Schattenschuh der Riesentannen lagen und durch die Gläser nach den grünen Kuppen jenseits des Tales schauten. Dort ging der Kampf, dort waren Grabenzüge, dort arbeiteten sich im Gewehrgeknatter Schwarmlruppen auf den Hängen hoch, und dorthin zogen gurgelnd, heulend die Granaten und streuten die Schrapnells aus weißen Wollenbällchen. Bienen summten schwer und wie trunken um uns und ruhten auf dem tiefblauen Enzian; Käfer krochen über die modernden Baumstümpfe und über das Moos.

Nachmittags aber kam der Regenschauer und peitschte alle Sommerschönheit fort.

wurde zu 10 Jahren Zwangsarbeit unter Einbeziehung auf 5 Jahre nach Abbüßung der Hauptstrafe aller in Artikel 30 § 1 bis 4 des Strafgesetzbuches verzeichneten Rechte. Alle anderen Angeklagten wurden zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt unter Einbeziehung der Hauptstrafe. Alle Angeklagten haben die Prozeßkosten gemeinsam zu tragen. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Die 14 Verurteilten wurden sofort in Haft genommen, gemäß einem nach der Urteilsfällung erlassenen Beschluß.

Lloyd George verspricht Hilfe.

London, 26. Okt. In Beantwortung einer Anfrage über die Lage in Rumänien erklärte Kriegsminister Lloyd George im Unterhause: Es wird alles getan, was möglich ist, um Rumänien beizustehen. Es ist aber begreiflicherweise nicht wünschenswert, über Maßregeln, die getroffen werden, genauere Einzelheiten mitzuteilen.

Die Kokosmatten im Alexanderpalast.

London, 26. Okt. Im Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob es wahr sei, daß eine Anzahl Kokosmatten in den Alexanderpalast (ein Riesenvergügnungslokal, in welchem seit Kriegsausbruch deutsche Zivilgefangene untergebracht sind) gebracht worden seien, damit die dort untergebrachten Feinde nicht durch den Schritt der Schildwachen bei Nacht im Schlafe gestört würden. Der Finanzsekretär im Kriessamt bejahte diese Frage.

Und da sage noch einer, daß die Engländer gefühllos seien! Oder hat dieses Frage- und Antwortspiel über eine so unbedeutende Sache einen anderen Zweck: den Zweck der — Kellame?

Abessinien.

Der Staatsstreich und die Entsetzung des von Menelik eingesetzten Nachfolgers ist zum Bürgerkrieg ausgeartet. Aus Adis Abeba wird berichtet, daß die Regierungstruppen Harrar und Dire Dawa besetzt haben. Der abgesetzte Kaiser ist in das Gebiet seines Vaters geflohen. Eine starke Streitmacht ist gegen Negus Michael, den Vater des Kaisers, ausgesandt worden. In der Hauptstadt Adis Abeba ist alles ruhig.

lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 27. Okt. 1916.

„Kuchentheater.“ Die Theaterdirektion Adalbert Stieffter hat uns gestern die Gelegenheit, Leo Falls dreistaktige Operette „Die geschiedene Frau“ kennen zu lernen. Das Stück hat, wo es gegeben wurde, gutbesetzte Häuser getroffen und auch im Homburger Kuchentheater dürften nur wenige Sitze leer geblieben sein. Daß sich auch das junge Volk schon für eine „geschiedene Frau“ interessiert, bewies ihre Anwesenheit. Ein charakteristisches Zeichen für den Strom der Zeit, den, dort wenigstens, die größten und folgenschwersten Ereignisse im Leben der Völker nicht eindämmen vermochten. Mit dem Inhalt des Werkes — ein Hymnus auf die „freie Liebe“, auf das „Schlafstuck“ und anderes mehr, steht im Vordergrund — wollen wir uns hier nicht weiter befassen. Bezeichnend nur ist es für die Richtung, die der Autor eingeschlagen hat, um zu einem Erfolge zu kommen. Was ihm, und nicht nur ihm allein, aus der Feder geflossen ist, das trägt, wie alle derartige sogenannte „Zugstüde“, den Stempel des Sinnentzuges und des Nervenlähmungs. Dem muß natürlich auch die Musik Rechnung tragen, die man „prieland“, meinetwegen auch „modern“ zu nennen sich gewohnt hat. Auf das Niveau des Variete herabgestiegen, gerät die künstlerische Mission ins Hintertreffen. Man steht bei all diesen „Werken“ vor einem Gebäude, welches, wenn man es aus der Nähe betrachtet, mit geschickter Hand aufgezotelt, innen farblos ist. Was tut's: Sie gefallen überall und auch bei uns war das Publikum gestern mit seinem Beifall recht anerkennend. Nur weiß man nie, wieviel davon auf das Konto des Autors oder auf das der Darsteller zu verbuchen ist. Nach allem, was wir wenigstens erschließen konnten, darf das letztere, für die hiesige Aufführung, Gültigkeit haben. Das freut uns, denn die sehr aufmerksamen Darsteller haben es samt und sonders

verdient. Nicht im geringsten unser Orchester mit Kapellmeister Langrich an der Spitze. Auch Herrn Direktor Stieffter sei vorweg Anerkennung gezollt für einwandfreie Wiedergabe der Operette und künstlerisch geschmackvolle Ausstattung alles dessen was Bühnenwirksam ist. Mehr Mühe und Verdruß als man einer glaubt.

Zwei reizende Repräsentanten des „Schwachen“ (1) waren die Damen Hoffmann (Gonda) und Denner (Frau Vosswehge). Größer haben wir diese beiden Gestalten schon gesehen. Mehr Anmut und Lieblichkeit, Temperament und Laune, sicherlich nicht. Herr Dewald spielte den Karel van Vosswehge. Schade, daß der Künstler nicht annähernd so viel gesungene wie schauspielerische Fähigkeiten besitzt. Nichts auch nichts, daß er im Momente größeren Affekts, Worten ja Sätze, sprechend herausschleudert. Hierin ähnelt er manchem unserer Sänger, welche glauben, der Musik dadurch die höchste Steigerung zu geben. Sie übersehen nur, daß der Uebergang vom Singen zum Sprechen stets ein Sinken ist, so wie der höchst normale Sprechton noch immer tiefer klingt als selbst die tiefsten Gesangstöne desselben Organes.

Trefflich hatte Herr Land den Charakter der Rolle des Gerichtsbeisitzers Ruitersplat getroffen und das selbe läßt sich sagen von den Herrn Jahn (Schlafwagenkondukteur), Helgen (Gerichtspräsident) u. Imhj (Generaldirektor). Interessant fand außer den genannten noch kein Kenne als Fischersfrau.

Auffällig war — nebenher bemerkt — daß die Damen bei den Blumenpenden leer ausgingen. Dafür bekam — die Überraschung war wohl allgemein — der mindestens darob ebenso überraschte Herr Dewald. Selbstredend ist das eine höchst eigene Angelegenheit des gütigen Sponsors. Uns geht das weiter nichts an.

„Di Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat sich gegen die Zulassung von Mädchen auf den Baugewerkschulen und gegen die Freigabe eines Nachmittags an die Lehrlinge zu ihrer militärischen Ausbildung, aber für die zwangsweise Einreihung der Lehrlinge in die bestehenden Turnvereine ausgesprochen.“

„Keine Freigabe der Einfuhr von Käse.“ In verschiedenen Zeitungen Deutschlands ist das Gerücht verbreitet, daß die Einfuhr von Käse aus Holland freigegeben worden sei. Wie die Zentral-Einfuhrgesellschaft mitteilt, ist diese Nachricht unrichtig. Für die Einfuhr und den Vertrieb von Auslandskäse bleiben die bekannten Bestimmungen unverändert in Kraft.

† Der Mord in der Kölner Straße zu Frankfurt. Über die Bluttat in der Kölner Straße, der die 30jährige Witwe Lahnemann zum Opfer fiel, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Verbrechen spielte sich in einem Zeitraum von wenigen Minuten ab. Frau Lahnemann hatte ihre Wirtschaft, in der sich gerade kein Gast aufhielt, auf einige Augenblicke verlassen, um in der gegenüberliegenden Bäckerei von Schwalbach etliches Backwerk für ihren im Felde stehenden Mann einzukaufen. Sie zählte in der Bäckerei noch voller Freude, daß ihr Mann das Eiserne Kreuz erhalten habe und dafür eine besonders gute Sendung erhalten solle. Die Frau begab sich dann in ihr Lokal zurück und wurde hier von dem inzwischen eingetretenen Verbrecher durch mehrere Stiche in die Brust tödlich verletzt. Das Opfer hatte noch die Kraft, auf die Straße zu wanken, um dann mit dem Rufe „Fritz, Fritz!“ tot zusammenzubringen. Der Mörder sloh nach der Tat schreiend durch das Küchenfenster ins Freie, wo er erkannt in dem Straßengewühl entkam. Die Wirtschaft wurde von der Polizei sofort beschlagnahmt. Es gewinnt den Anschein, als ob die Mordtat vorbereitet war, da nur kurz vor der sehr wichtigen und scharfe Hund vergiftet aufgefunden wurde. Seitdem hatte Frau L. öfters Belästigungen gegenüber einer gewissen inneren Unruhe Ausdruck gegeben. Der Ehemann war erst vor einigen Tagen nach einem längeren Urlaub wieder ins Feld zurückgekehrt. In der Wirtschaft verkehrten in der letzten Zeit oft Kraftfahrer. Die Untersuchungsbehörde nimmt an, daß vielleicht ein Täter ein Kraftfahrer in Frage kommt und glaubt, für auch schon gewisse Anhaltspunkte in Händen zu haben.

Aus Nah und Fern.

† Nachrichten aus Frankfurt a. M. Die Kriminalpolizei verhaftete eine ganze Gesellschaft junger Burtschen aus

Leute mit schwarzen Bärten in den nuchbraunen Gesichtern und junge Burtschen mit glänzenden Eßsternaugen. Dazwischen kräftige Bauern und blasse verlebte Trübsalmenschen mit schlechter schlapper Haltung. In langweilige Reize hockten sie auf einem Grabenrande, oder stiegen in Gruppen und schwachen. Viele von den Honveds sprachen rumänisch, und so verständigten sie sich leicht mit den Gefangenen. Ich gehe zwischen den Leuten, die alle gut neu ausgerüstet sind, hin und lasse mir durch den Dolmetscher einige Fragen beantworten.

Der Kampf von heute? Die Ungarn waren gekommen und hatten geschossen — da haben sie sich übergeben. Stark die Ungarn gewesen wären? Bierzig Mann. — Hier stehen über einhundertfünfzig Rumänen! — Ja, aber das Feuer, das Artilleriefeuer — das könne ja kein Mensch ertragen!

Einen finde ich, der spricht deutsch. Etwa fünfzig dreißig Jahre ist er alt. Ein rotblonder Mensch mit blauen Augen und vielen Sommerprossen im blauen Gesicht. Er sieht aus wie ein Kaffeehauskellner, den man eine Uniform gesteckt hat — und spricht auch so. Aber war, wie er mir sagt, Getreidehändler.

„Seit wann sind Sie eingezogen?“

„Seit Februar — das heißt, damals war ich für drei Wochen eingezogen zum Wachdienst — dann haben mich wieder laufen lassen. Später habe ich noch einmal drei Wochen Wache stehen müssen. Und jetzt haben mich vor acht Tagen geholt.“

„Wie sind Sie ausgebildet? Und wie lange?“

„Ausgebildet? Noch vorgestern hab' ich nicht gewußt wie man ein Gewehr abschleift!“

„Das ist doch wohl nicht möglich?“

Er zuckte mit den abfallenden Schultern und hielt nach Bestätigung suchend um.